

## Predigt über Mt. 11, 2-6 Was gibt's?

(3. Advent 2014 Stadtkirche Herborn; Pfr. Andreas Friedrich)

Was gibt's? Das ist die erwartungsvolle Frage von Kindern und hoffentlich auch von Erwachsenen im Blick auf das Weihnachtsfest. Die Kinder haben schon längst dem Nikolaus gesagt, welche Wünsche auf ihrem Wunschzettel stehen.

Was gibt's? An den Fassaden funkeln die Lichterketten, auf den Weihnachtsmärkten säuseln die Weihnachtslieder, und in den Werbeprospekten stapeln sich die Angebote: Frohe Weihnachten, wenn wir dies und das bestellen, verschenken, besitzen. Strahlende Weihnachtswelt.

Viele Menschen allerdings finden dieses Glitzern und Funkeln zuhause - trotz schön geschmückter Fenster - nicht wieder. Zuhause ist die Arbeit, die uns über den Kopf wächst. Zuhause ist der alte Streit, der immer wieder die Stimmung versaut. Zuhause ist die Distanz, die uns spüren lässt: So wirklich tief verstehen wir uns nicht.

Ich gratulierte ich einer älteren Frau zum Geburtstag, wünschte ihr ein frohes, gesegnetes neues Lebensjahr ... Weiter kam ich nicht. Das Geburtstagskind winkte ab und meinte ernüchert: ‚Das sagen sie immer alle: Glück und Segen und Gesundheit für das neue Jahr ... Und dann kommen sie doch, die Krankheiten, die Schmerzen, die Arztbesuche, die Krankenhausaufenthalte.‘ Und es schwang schon auch ein leiser Vorwurf mit gegenüber Gott, der das alles zulässt.

Was gibt's? Trotz vieler guter Wünsche nicht immer das gesunde und unbeschwerte Leben, das wir uns erhoffen.

Was gibt's? So fragt einer, von dem wir das vielleicht nicht erwartet hätten. Er sitzt im Gefängnis. Wie so oft: Zu Unrecht. Er war ein prophetischer Prediger, der sich die Wüste als Versammlungsort und einen Stein als Kanzel ausgesucht hatte. Die Leute kamen trotzdem in Scharen. Johannes der Täufer nahm kein Blatt vor den Mund. Er ernährte sich vom Honig der Wüste, aber er schmierte ihnen keinen Honig um den Mund. Sie kamen trotzdem und hörten ihm zu. Er *„predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden“* (Mk. 1,4). Knallhart: Wer nicht Buße tut, wird untergehen. Auch der König kam nicht ungeschoren davon. Herodes hatte einfach seinem Bruder die Frau ausgespannt und sie geheiratet – obwohl sie die Frau seines Bruders war. Diese Gemeinheit hatte Johannes in seinen Wüstenpredigten nicht unerwähnt gelassen. Die Quittung ließ nicht lange auf sich warten. Herodes ließ ihn wegsperren im Gefängnis. Da saß er nun - bei Wasser und viel zu wenig Brot. Aber Nachrichten drangen durch die vergitterten Fenster: Die Nachricht von Jesus, der inzwischen seinerseits das Evangelium predigte, mit Jüngern durchs Land zog, heilte und Wunder tat ... Aber manches, was er hört, irritiert Johannes. Was gibt's? Was gibt's wirklich? Das wird ihm zunehmend zweifelhaft.

Hören wir aus Mt. 11, 2-6:

*„Als aber Johannes im Gefängnis von den Werken Christi hörte, sandte er seine Jünger und ließ ihn fragen: Bist du es, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen andern warten? Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Geht hin und sagt Johannes wieder, was ihr hört und seht: Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium gepredigt; und selig ist, wer sich nicht an mir ärgert.“*

Was gibt's bei Johannes im Gefängnis? Und was gibt's in der Adventszeit?

### 1. Zweifel gibt's!

*„Siehe, das ist Gottes Lamm, das die Sünde der Welt trägt“* – so hatte Johannes früher mal ganz vollmundig über Jesus gesprochen. Nun hat der mutige Prediger tiefe Zweifel. *„Bist du es, der da kommen soll, oder sollen wir doch auf einen anderen warten?“*

Ich kann mir vorstellen, dass einem im Gefängnis manches zweifelhaft wird, was vorher klar schien. Zweifel an der Gerechtigkeit. Zweifel an einem fairen Prozess. Zweifel, ob er da lebend rauskommen wird. Aber, noch viel schlimmer für einen Gottesmann: Sein Glaube wird ihm ungewiss. Ist Jesus wirklich der Richtige? Oder bin ich einem Irrtum aufgesessen? Lohnt es sich, Jesus, auf dich, zu warten?

Liebe Gemeinde, ich kann den Mann verstehen. Es gibt ja nicht nur Gefängnisse aus Stahl und Stein. Genauso deprimierend ist das Gefängnis unserer Angst. Das Gefängnis unserer Sorgen. Das Gefängnis der Sucht. Das Gefängnis der Enttäuschung. Wo wir uns eingestehen müssen: Hier häng' ich fest und komm' einfach nicht weiter! - Auf was sollen wir warten? Ist Jesus der Richtige, der mir helfen kann? Was tun wir, wenn wir warten und warten – und es tut sich nichts? Niemand kommt an. Niemand holt uns raus. Da kommen Zweifel auf. Die schöne ach so lichtvolle Adventszeit kann durchlöchert sein mit diesen Zweifeln. Hält Jesus, was er uns verspricht? Wie die Frau, die enttäuscht feststellte: Auch mit Jesus werde ich krank und schwach - so stellt Johannes fest: Auch mit Jesus lande ich im Knast. Das nagt an uns.

Wie gut, dass die Bibel uns in der Adventszeit ganz ungeschminkt die Menschen um Jesus zeigt. Da gibt's Zweifel. Zweifel bei ganz prominenten Leuten, die in Gottes Weihnachtsstück mitspielen. Keine Rede davon, dass da alles nur glänzt und strahlt. Wer Zweifel und Fragen kennt, muss wissen, dass sie vor Gott nicht versteckt zu werden brauchen. Advent will uns nicht mit Weihnachtsdüften betören, sondern uns in die klare und saubere Luft der Realität holen. Weihnachten hat viel mit Ehrlichkeit zu tun, mit Dunkelheit und Heillosigkeit. Schade, dass so viele Menschen meinen, in der Weihnachtszeit müssten wir auf „Friede - Freude - Eierkuchen“ gestimmt sein und die Zweifel in uns in um so mehr Lichtern um uns ertränken.

Bitte nicht! Zweifel gibt's – und wir sind damit in guter Gesellschaft! Johannes macht das einzig Richtige: Er fragt bei Jesus nach. Weil er selber nicht kann, schickt er seine Jünger los. In dem schönen Adventslied (EG 19), das wir nachher singen, heißt es ganz ehrlich: *»O komm, o komm du Morgenstern, lass uns dich schauen, unseren Herrn. Vertreib das Dunkel unserer Nacht durch deines klaren Lichtes Pracht. ...«* Zweifel gibt's!

## 2. Geschenke gibt's

Jesus gibt auf die Frage eine merkwürdige Antwort: *»Geht hin und sagt Johannes wieder, was ihr hört und seht: Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium gepredigt; und selig ist, wer sich nicht an mir ärgert.«*

Was ist das schönste Geschenk für einen Blinden? Klar, dass er wieder sehen kann! Was ist das schönste Geschenk für einen Gelähmten? Wieder gehen und springen zu können. Und was ist das schönste Geschenk für eine Mutter, deren Sohn plötzlich gestorben ist? - Dass er wieder lebt.

Sogar das ist passiert, einmal in Nain. Jesus kommt gerade in die Stadt, da kommt ihm ein Trauerzug mit vielen Menschen entgegen. Viele weinten herzerreißend - denn zu Grabe trugen sie einen jungen Mann. Ganz dicht dabei die Mutter. Sie hatte nur noch ihn. Ihr Mann war auch schon tot. Verzweiflung pur. Da läuft Jesus auf die Bahre zu, auf der der tote Junge lag, spricht ihn an und sagt zu ihm, als würde er schlafen: Steh auf! Und plötzlich macht der tote Junge die Augen auf und befreit sich von den Tüchern, in die er eingewickelt worden war – seine Mutter nimmt ihn in die Arme und hat ihn wieder. Ein Geschenk von Jesus. Was war das schönste Geschenk für diese Mutter? Klar, ihr Sohn lebendig in ihren Armen! - Diese Mutter wäre nie mehr dem Missverständnis verfallen, dass die größten und schönsten Geschenke die sind, die man im FORUM kaufen kann. Die schönsten *Geschenke* können wir uns nur (wie der

Name schon sagt) schenken lassen.

Das geschieht draußen, bei Jesus. Blinde sehen. Lahme gehen. Tote stehen auf. Und die Jünger, die Johannes die Antwort überbringen, können bestätigen, dass das wirklich geschieht. Sie hören und sehen es. Erstklassige Augenzeugen, die vor jedem Gericht der Welt standhalten würden. Und Johannes der Täufer kannte seine Bibel und dürfte diese Antwort gleich verstanden haben. Er wusste, dass all das, was da beschrieben wurde, in den alten Verheißungen stand. Das würde geschehen, wenn der Messias käme. Das war – Punkt für Punkt – genau so vorhergesagt.

Dennoch ist es eine schwierige Antwort – in seiner Situation. Blinde sehen – er sitzt in einem dunklen Loch. Lahme gehen – er kann drei Schritte machen bis zur gegenüberliegenden Zellenwand. Aussätzige werden rein – er wird wie ein Stück Dreck behandelt. Taube hören – ihn macht man mundtot. Tote stehen auf – wie lange wird er wohl noch am Leben sein? Armen wird die gute Nachricht gepredigt – und ihm steht die Nachricht bevor, dass er eine Verabredung mit dem Henker hat. Nicht wahr, das könnte ihm ja alles durch den Kopf gehen. „Große Worte, Jesus, aber mir hilft das nicht. Tolle Dinge, aber sie ändern nichts an meiner Lage. Jesus, wenn du's wirklich bist, dann hol mich hier raus.“ Ich fände das nur zu verständlich, wenn er so reagieren würde. Viele von uns würden so reagieren. Wir wissen ja nicht, wie Johannes reagiert hat, aber verständlich wär's.

Und was fangen wir mit dieser Antwort an? Das geschah vielleicht damals. Aber heute!? Wo sind sie denn in unserer Kirche, diese Wunder, die die Macht Gottes zeigen? Kann diese Antwort Schluss machen mit unsern Zweifeln?

Jesus hat seine Antwort so abgeschlossen: „... Armen wird das Evangelium gepredigt; und selig ist, wer sich nicht an mir ärgert.“ Wer sind die Armen? Nicht die mit einem nur kleinen Einkommen. Nicht die, die sich keinen Ski-Urlaub leisten können.

Da heißt es in einem Lied: „Dem, der Gott nichts bieten kann, bietet Gott die Freundschaft an.“ In dieser Beziehung sind wir alle ganz arm. Wir können Gott nichts bieten. Deshalb ist es so wunderbar, dass wir das Evangelium hören, die freudige Nachricht: Gott bietet uns die Freundschaft an. Wer Gott zum Freund hat, der ist richtig reich. Wer auf Gott hört, der wird immer reicher. Er hört von einer reichen Liebe, die alles vergibt, was ihn arm gemacht hat. Er hört von einer großen Sehnsucht, die Gott nach ihm hat. Er hört von einer ewigen Rettung, die alle Gottesferne überwindet!

Geschenke gibt's. Manchmal eine Heilung. Hilfe in der Not. Das geschieht schon. Wenn auch nicht immer da, wo wir uns das wünschen. Auch damals waren die Wunder bloß ein Wegweiser zu dem großen Geschenk: Ich bin angenommen. Diese Welt ist angenommen. Sicher, man kann zweifeln. Johannes fragt sich, warum Jesus so barmherzig ist. Warum er die Zöllner und Sünder annimmt. Warum es bei ihm so viel Liebe und Gnade gibt. Wollte Gott nicht das Böse ausrotten und gegen die vorgehen, die seinen Willen mit Füßen treten? Wollte Gott nicht Gericht halten? Er hatte einen starken Jesus erwartet, der richtig aufräumt. Aber Jesus predigt das Evangelium für die Armen. Die nicht zu Gott passen. Die sich lieben lassen. Das Gericht kommt, doch Jesus steht vor dem Gericht. Ich bin angenommen! Du bist angenommen! Geschenke gibt's!

Das dritte, was es gibt - und das mag Sie überraschen: Ärger gibt's

Weihnachten und Ärger - das gehört übrigens zusammen. Obwohl viele Menschen genau das Gegenteil denken: Alles Frieden an Weihnachten. Wie viele Menschen verkrampfen sich in dem Missverständnis, an Weihnachten müsse für ein paar Tage aller Ärger ausgesperrt bleiben. Aber Weihnachten und Ärger - das gehört zusammen. Das war doch ärgerlich, dass der Kaiser

Augustus die Leute durch die Gegend jagte, nur damit sie sich in ein Steuerbuch eintragen lassen. Das war doch ärgerlich, dass der Wirt für Maria und Joseph kein Zimmer hatte, sondern nur der Stall als Geburtsort für Jesus übrig blieb. Das war doch mehr als ärgerlich, dass Joseph und Maria mit dem Jesuskind gleich nach Ägypten fliehen mussten und in Bethlehem wegen der Geburt dieses Kindes ein grausiges Blutbad angerichtet wurde.

Wenn Gott kommt, dann gibt es Ärger! Weil wir ihn immer anders erwarten. Weil er nie in das Bild passt, das wir von Gott haben. Weil es zuweilen so aussieht, als würde Gott schlafen und den Überblick verlieren und das Unrecht triumphieren.

Deshalb lässt Jesus dem Johannes im Gefängnis ausrichten: „...selig ist, wer sich nicht an mir ärgert.“ Und es scheint, dass Jesus das nicht nur dem unsicher gewordenen Johannes in der Einsamkeit seiner Zelle sagt, sondern all' den Advents- und Weihnachtsfeierern bis heute, die doch unsicher sind, ob von Jesus her etwas für sie zu erwarten ist.

Sich ärgern über Jesus - Gründe dazu gibt's genug. Weil er so klein und harmlos daherkommt. Weil der verheißene Frieden auf sich warten lässt. Oder weil Jesus uns heute genauso ungeschminkt die Wahrheit sagt wie Johannes das getan hat! Jesus sagt zum Beispiel: Es ist nicht recht, wie du mit deiner Frau umgehst. Es ist nicht recht, wie du mit deinem Geld umgehst. Es ist nicht recht, wie du mit deiner Zeit umgehst. Es ist nicht recht, wie du mit deiner Gesundheit umgehst. Es ist nicht recht, wie du mit der Wahrheit umgehst. Dann können wir uns ärgern und uns abwenden – oder wir sagen ihm: Du hast Recht! So arm bin ich. Aber gib mir deinen Reichtum! Komm mit deiner Kraft in mein Leben, die mich verändert!

Übrigens: Am Abend seiner Verhaftung hat Jesus zu seinen Jüngern gesagt: *In dieser Nacht werdet ihr euch alle an mir ärgern* (Mk. 14,27). Ein verhafteter, ein ans Kreuz geschlagener Messias passte noch nie ins Bild. Man kann sich ärgern, aber: *Selig ist, wer sich nicht an mir ärgert*. Jesus sagt: 'Ja, ich bin's, der da kommen soll. Und wenn ich anders bin, als du es erwartet hast, Johannes, dann lass dich dadurch nicht verunsichern. Bleib an mir dran!'

Jesus, liebe Gemeinde, ist nicht wie wir ihn gerne hätten. Schon gar nicht lässt er sich zum niedlichen Kind in der Krippe machen, harmlos und süß. Wer ihn ernst nimmt, findet auch Grund, sich zu ärgern. Aber er sagt uns: Lass dich nicht gefangen nehmen von deinen Vorstellungen, wie ich sein und handeln und helfen müsste. Sei offen für das, was Gott durch mich tat und tut. Vertraue auf meine Liebe, die Menschen verwandelt. „Selig ist, wer sich nicht ärgert an mir, sondern wer seine ganze Hoffnung auf mich setzt!“

Und der Friede Gottes, der höher ist als alles, was wir mit unserem Verstand begreifen können, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.